

„Deutsch-türkischer Dialog in Kultur und Wissenschaft“

Deutschland und die Türkei verbinden vielfältige und intensive Beziehungen miteinander, die über Jahrhunderte zurückreichen. Deutschland gilt in der Türkei als bewährter Freund und spielt als Heimat von 2,6 Mio Menschen türkischer Abstammung innerhalb der EU eine Sonderrolle. Die Türkei ist Schwerpunktland der deutschen wissenschaftlichen Zusammenarbeit und gehört zu den wichtigsten Kooperationsländern im Bereich der Hochschulzusammenarbeit. Vor dem Hintergrund der wachsenden kulturellen Kluft zwischen dem „Westen“ und der islamischen Welt nimmt die Türkei für Deutschland (und Europa) eine wichtige Rolle ein, auch die kulturelle Zusammenarbeit soll deshalb verstärkt werden.

Die engen gesellschaftlichen und menschlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei, die traditionsreichen Bildungsbeziehungen und ein grundsätzliches Interesse der gebildeten jungen türkischen Bevölkerung am westlichen Kulturkreis bieten eine gute Ausgangslage für den Dialog, gerade auch vor dem Hintergrund der im Herbst 2005 begonnenen EU-Beitrittsverhandlungen. Beide Seiten sehen aber auch nach wie vor Bedarf, Unkenntnis voneinander und Vorurteile auf beiden Seiten abzubauen.

Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik mit der Türkei

Deutschland ist in der Türkei mit der gesamten Bandbreite kultureller Einrichtungen vertreten. So arbeitet z.B. das Deutsche Archäologische Institut (DAI), unterstützt von der Deutschen



Forschungsgesellschaft (DFG) seit über 100 Jahren an verschiedenen Orten in der Türkei (u.a. Troja, Milet und Pergamon). Die Goethe-Institute in Ankara, Istanbul und Izmir bieten gut besuchte Sprachkurse und kulturelle Programme an. Der Deutschunterricht an türkischen Universitäten und öffentlichen Schulen wird von den Kulturinstituten über deren

pädagogische Verbindungsstellen, die Deutsche Botschaft und die Generalkonsulate gefördert. Außerdem ist der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) und die Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH) vor Ort aktiv. Das Orient-Institut der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft in Istanbul führt u.a. Forschungen zur osmanischen Geschichte und zur türkischen Sprach- und Literaturwissenschaft durch. Auch die christlichen Kirchen sind in Istanbul und Ankara, seit neuestem auch in Antalya vertreten.

An den deutschen und deutschsprachigen Schulen in der Türkei werden derzeit ca. 2.100 SchülerInnen unterrichtet, an denen 65 vermittelte deutsche Lehrkräfte tätig sind. An den 14 sog. Anadolu-Gymnasien mit verstärktem Deutschunterricht unterrichten augenblicklich ca. 30 entsandte Deutschlehrer. Das türkische Erziehungsministerium wiederum vermittelt türkische Lehrer an Schulen in Deutschland, die türkischen Kindern muttersprachlichen Unterricht erteilen. Von den 900 000 türkischen Kindern im Ausland leben ca. 520 000 in Deutschland. Deren schulische Versorgung stellt ein wichtiges Thema im deutsch-türkischen Kulturdialog dar.

Im Rahmen des deutsch-türkischen Jugendaustauschs werden jährlich 50 Programme für Jugend- und Fachkräftebegegnungen gefördert, daneben bestehen augenblicklich 82 deutsch-türkische Schulpartnerschaften.

Die Türkei als Brücke zwischen Orient und Okzident?

Ein wesentlicher Schritt bei der Öffnung der Türkei für den kulturellen Einfluss aus Europa war die Einführung der lateinischen Schrift anstelle der arabischen (1928) und die sich daran anschließende Sprachreform. In den 30er und 40er Jahren des vergangenen Jahrhunderts haben vor den Nationalsozialisten geflohene deutsche Wissenschaftler und Künstler mit dazu beigetragen, die Infrastruktur im Bereich Kultur, Bildung, Recht, Gesundheit und Verkehr in der Türkei auf- und auszubauen. Die Arbeitsmigration vieler Türken in mehrere europäische Länder hat die Berührungsfläche



enorm verbreitert. Ursprünglich getragen von den städtischen Eliten, hat sich die Orientierung des Landes nach Europa verfestigt. An dieser Entwicklung hat die in Deutschland und anderen europäischen Ländern ansässige türkische und türkischstämmige Bevölkerung nur teilweise teilgenommen, über die türkische Alltagskultur hinaus weiß man hier oft nur wenig von der Türkei. Dieses Bild zu erweitern, ist eine wichtige Aufgabe für die Mittler der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik (AKBP) in Deutschland und in der Türkei.

Die Türkei ist stark geprägt vom Spannungsverhältnis zwischen säkulaarem Staat und muslimischer Tradition. Dies spiegelt sich u.a. in der Kluft zwischen religiösen und kemalistischen (an Atatürk orientierten) gesellschaftlichen Gruppen wider. Die Türkei nimmt deshalb eine doppelte Sonderstellung ein - innerhalb der islamisch geprägten Länder auf Grund ihres Laizismus-Prinzips und der durchgeführten demokratischen Reformen, innerhalb Europas auf Grund ihrer überwiegend muslimischen Bevölkerung.

Viele sehen deshalb in der Türkei das Potential, als Brücke zwischen Orient und Okzident zu fungieren. Durch seine gemeinsamen Grenze mit dem Iran, wobei keine gegenseitigen Gebietsansprüche bestehen, genießt das Land trotz klarer westlicher Orientierung großen politischen Kredit in der islamischen Welt. Dies vor allem deshalb, weil der türkische Mi-

nisterpräsident Erdogan nicht bereit war, den Vereinigten Staaten im Irak-Krieg sein Territorium als Aufmarschgebiet zu überlassen.

Europäisch-islamischer Kulturdialog

Die heute ca. 2,6 Mio. in Deutschland lebenden Menschen türkischer Herkunft – davon inzwischen fast 700.000 mit deutscher Staatsangehörigkeit – sind ein bedeutender Faktor in den bilateralen Beziehungen, der in beide Richtungen wirkt. Hinzu kommt der starke deutsche Tourismus in der Türkei (2004 fast 4 Mio. Besucher aus Deutschland, 2005 weiterer Anstieg). Beide Faktoren tragen wesentlich zu den Bildern bei, die sich Deutsche und Türken voneinander machen.



Die Anwesenheit zahlreicher Türken in Deutschland sorgt aber auch dafür, dass innenpoli-

tische Themen und Konflikte der Türkei in die deutsche politische Diskussion hineingetragen werden. Dies haben wir zuletzt durch den Karikaturenstreit, aber auch das Thema Gewalt an Schulen wieder schmerzlich spüren können. Beides mahnt uns, in den Bemühungen um eine verbesserte Integration von BürgerInnen türkischer Herkunft in Deutschland nicht nachzulassen. Immerhin hat das neue Staatsangehörigkeitsgesetz von 1999 vielen Türken in Deutschland neue Chancen eröffnet. Ein hoffnungsvolles Zeichen in Richtung Integration waren die vielen deutschen Fahnen, die bei der Fußballweltmeisterschaft auch von türkischen MigrantInnen geschwenkt wurden.

Der Karikaturenstreit, aber auch die Vermittlungsbemühungen der Türkei in Sachen Hamas haben gezeigt, dass diese eine wichtige Rolle im Dialog der Kulturen und Religionen spielen kann. Beim Besuch des deutschen Außenministers in Ankara während seiner Nahost-Reise im Februar 2006 wurde eine gemeinsame Erklärung der Außenminister Frank-Walter Steinmeier und Abdullah Gül verfasst, die am 11.02.06 zeitgleich in BILD und HÜRRİYET erschien. Dort heißt es:

„Mit großer Sorge sehen wir, [...] dass sich der Graben zwischen dem ‚Westen‘ und der islamischen Welt immer weiter zu öffnen scheint. Manche sehen gar

einen ‚Konflikt der Zivilisationen‘ heraufziehen. Diese Situation beunruhigt uns zutiefst. Denn bei einem solchen Konflikt gäbe es keine Gewinner. Wir sind deshalb fest entschlossen, dieser Entwicklung gemeinsam entgegenzutreten.

Gemeinsam sind wir in der Pflicht, die uns einenden Werte der Toleranz, des Respekts vor der Kultur und Religion des Anderen, und die Grundwerte der Demokratie und der Freiheit zu verteidigen. Als ein muslimisch geprägtes Land mit europäischer Verankerung kann gerade die Türkei hier eine wichtige Rolle spielen [...]. Wir sollten unsere Diskussionen im Geiste des Respekts vor dem kulturellen und religiösen Empfinden des Anderen führen. Provokationen, die den anderen ins Mark treffen, können nirgendwo auf der Welt ein Beitrag zum Zusammenleben sein.

Gemeinsam wollen wir allen Entwicklungen entgegentreten, die uns in die Richtung eines ‚Kampfes der Kulturen‘ ziehen. Wir glauben, dass wir zu einem Dialog zurückfinden müssen, in dem beides – Meinungsfreiheit und religiöser Respekt – ihren Platz haben.“

Bei dem Treffen in Ankara wurde auch vereinbart, den „Interkulturellen Dialog“, der im Rahmen des vom Auswärtigem Amt geförderten „Europäisch-islamischen Dialoges“ nach dem 11. September 2001 die Türkei als wichtigen Partner sieht, zu intensivieren. Beide Länder verständigten sich darauf, Konzepte zu erarbeiten, wie dies über gemeinsame Projekte z.B. in den Bereichen Massenmedien, Sprachausbildung und Schüleraustausch zu konkretisieren sei.

Genannt werden muss hier auch die von den türkischen und spanischen Ministerpräsidenten Erdogan und Zapatero angeregte, vom Generalsekretär der Vereinten Nationen Kofi Annan inzwischen aufgegriffene Initiative einer sog. Allianz der Zivilisationen, die sich die Organisation eines interkulturellen bzw. interreligiösen Dialogs auf globaler Ebene zum Ziel gesetzt hat. Beide Initiativen werden von der SPD-Bundestagsfraktion in ihrem vorgelegten Antrag „Für eine Allianz der Zivilisationen“ ausdrücklich begrüßt. Dabei sind wir uns mit dem Auswärtigen Amt einig, dass „westliche und islamisch geprägte Staaten keine monolithischen Kulturböcke (sind), die sich unversöhnlich gegenüberstehen. Differenzen und Auseinandersetzungen gibt es nicht zwischen Muslimen und „Westlern“,

zwischen Religiösen und Säkularen, zwischen Europa und dem Nahen Osten, zwischen Islam und Christentum, sondern innerhalb all dieser Gruppen. Der Versuch, autoritative Gesprächspartner für „den Westen“ oder „den Islam“ zu finden, ist zum Scheitern verurteilt... Hier wie dort gibt es [...] viele Menschen, die offen sind für den Dialog. Das gilt insbesondere für die junge Generation, die darin ihren Willen nach Freiheit und Überwindung der Demokratiedefizite zum Ausdruck bringt.“

Zwei herausragende Beispiele des Europäisch-islamischen Kulturdialogs mit der Türkei möchte ich nennen:

1. Deutschkurse für Imame. Das türkische „Amt für religiöse Angelegenheiten“ (Diyanet) schickt jährlich ca. 120 Imame zur Betreuung türkisch-muslimischer Gemeinden nach Deutschland, die in mehrwöchigen Kursen vom Goethe-Institut Ankara sprachlich und landeskundlich auf Deutschland vorbereitet werden. An den bislang sechs Vorbereitungskursen haben ca. 300 Imame teilgenommen, 2005/2006 erstmalig auch zwei weibliche Imame. Der landeskundliche Teil wird in Zusammenarbeit mit der deutschen Botschaft durchgeführt. Themen sind die politische Verfassung bzw. der Rechtsstaat in Deutschland, Medienlandschaft, Erziehung und Ausbildung, Ämter und Behördenkunde sowie Christentum und Islam in Deutschland. Damit leisten die Imam-Kurse einen herausragenden Beitrag zum interkulturellen Dialog mit der Türkei und zur Integrationsförderung türkischer MigrantInnen in Deutschland.

2. Seit Anfang 2000 finden in der ehemaligen Sommerresidenz des deutschen Botschafters regelmäßige „Tarabya-Foren“ unter dem Motto „Islam und Europa als Thema der deutsch-türkischen Zusammenarbeit“ statt. Ziel der Diskussionen zwischen deutschen und türkischen Vertretern aus Wissenschaft, Religion, Politik, Medien und Verwaltung ist eine Auseinandersetzung über Werte, Standpunkte und Meinungen, ohne Kontroversen auszuspähen. Das fünfte Tarabya-Forum im Juni/Juli 2006 stand unter dem Titel „Religiös orientierte Frauen im Spannungsfeld zwischen Staat und Religion“. Es stellte die Frage, in welchem Ausmaß die Religionen gesellschaftliche Traditionen widerspiegeln bzw. legitimieren und wie offen diese für Wandel sind. Im Zuge der Aufklärung und in der Moderne wurden so zunehmend die patriarchalen Interpretationen in den monotheistischen

Religionen Judentum, Christentum und Islam kritisiert, jede dieser Religionen unterlag und unterliegt dem Druck der Veränderung.

Die negative Wahrnehmung des Islam in Deutschland ist - abgesehen vom Terrorismus - vor allen Dingen durch die „Stellung der Frau im Islam“ bestimmt: Gewalt gegen Frauen, Zwangsheirat,

Kopftuch sind die Themen, die die Debatten zum Thema Islam und zur Integrationsfähigkeit von Muslimen und Musliminnen beherrschen.



Praktisch sollte das diesjährige Tarabya-Forum dazu dienen, Entscheidungsträger und Akteure aus dem Integrationsbereich aus Deutschland mit türkischen Vertretern von Einrichtungen zusammenzubringen, die auf die Ausprägung des Islam und die Integration von Muslimen in Deutschland Einfluss haben.

Gerade vor dem Hintergrund der laufenden Kooperationen zwischen Deutschland und der Türkei zu Islam und Integration in Deutschland sowie dem gewachsenen Vertrauen lohnt es sich, gemeinsam mit den betreffenden türkischen Akteuren die Frage zu debattieren, wo sich weitere Möglichkeiten der Kooperation bieten, aber auch, wo sich Grenzen einer Zusammenarbeit abzeichnen. Beim Kampf gegen Islamismus und religiösen Konservatismus ist es wichtig zu begreifen, dass der Islam in weiten Teilen der Bevölkerung in islamisch geprägten Staaten - insbesondere aber bei Jugend und technischer Intelligenz - nicht nur als Religion, sondern als kulturelle Identität begriffen wird.

Zusammenarbeit im Bereich Bildung und Wissenschaft

Zwischen 1950 und 1980 erfolgte ein Abbau deutschgeprägter türkischer Hochschulstrukturen und eine starke Hinwendung der türkischen Bildungseliten zu den USA bzw. Großbritannien. Seit einigen Jahren wurde die einseitige Orientierung aber wieder zugunsten einer besseren Hochschulzusammenarbeit mit Deutschland und anderen europäischen Partnern aufgegeben. Noch

immer haben allerdings nur rund 5.000 der in Deutschland studierenden 24 000 türkischen Staatsangehörigen ihre Hochschulzugangsberechtigung in der Türkei erworben.

Ein Schwerpunkt der AKBP im Bereich Wissenschaft und Hochschulen neben der Hochschulkooperation sind Studienprogramme für Studierende, Graduierte, Wissenschaftler und Dozenten, die von DAAD und AvH betreut werden. Die große Resonanz auf die im Rahmen der Zukunftsinitiative Hochschule ausgeschriebenen Preise zur Förderung von Wissenschaftlern aus dem Ausland hat gezeigt, dass die Bundesrepublik Deutschland ein attraktiver Hochschul- und Forschungsstandort ist, woran wir in Zukunft weiter arbeiten werden.

Die Kooperationsvereinbarungen zwischen deutschen und türkischen Hochschulen sind von 54 im Jahr 1999 auf heute 84 gestiegen. Gleichzeitig hat sich das Interesse an Stipendien und sonstigen Fördermaßnahmen des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) bzw. der AvH unter türkischen Nachwuchswissenschaftlern und Studenten erhöht. Die deutschsprachigen Studiengänge Betriebswirtschaft und Wirtschaftsinformatik an der Marmara-Universität Istanbul, die seit mehr als zehn Jahren mit Unterstützung des DAAD betrieben werden, sind ein Vorzeigeprojekt im Bereich der deutsch-türkischen Hochschulzusammenarbeit. In keinem anderen Land studieren so viele Türken wie in Deutschland, zugleich stellen sie die größte Gruppe unter den ausländischen Studierenden.

In der jüngsten Vergangenheit hat vor allem die gleichberechtigte Teilnahme der Türkei an wichtigen EU-Programmen im Bereich Bildung und Forschung (SOKRATES/ERASMUS und 6. Rahmenprogramm) zu einer deutlich stärkeren Hinwendung der Wissenschaft nach Europa geführt. Besonders beim Erasmus-Programm nimmt Deutschland eine herausgehobene Stellung ein: In den Jahren 2004 und 2005 entschieden sich knapp ein Viertel aller Studierenden, die am Erasmus-Programm teilnahmen, für einen Aufenthalt in Deutschland. Bei diesem wie beim Leonardo-da-Vinci-Programm steht Deutschland damit als Zielland türkischer Jungwissenschaftler an erster Stelle.

Im Oktober 2005 wurde auf Anregung der Deutschen Botschaft die Kulturstiftung der türkischen und deutschen

Wirtschaft ins Leben gerufen, die derzeit aus 30 deutschen und türkischen Firmenvertretern besteht. Die Stiftung soll Projekte der deutsch-türkischen Zusammenarbeit im Kultur- und Bildungswesen unterstützen, um damit die Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei zu vertiefen und zum gegenseitigen Verständnis beizutragen. Bei Planung und Durchführung der Projekte arbeitet sie eng mit dem Goethe-Institut Istanbul und der Botschaft zusammen.

Mit ihrer Initiative „Bildung, Forschung und Entwicklung“ wird die Bundesregierung bis zum Jahr 2010 insgesamt 6 Mrd. zur Verfügung stellen, wovon mit 22 Mio. auch das Auswärtige Amt und damit der Stipendienfonds und der Hochschul- und Wissenschaftsaustausch profitieren werden. Auch wurden die Mittel für den Europäisch-Islamischen Kulturdialog in diesem Jahr um 20 Prozent erhöht. Insgesamt stehen 6 Mio. zur Verfügung, davon 1,9 Mio. gegenüber 1,67 Mio. im vergangenen Jahr allein im Haushalt des A.A.

Die Bundesregierung hat damit deutlich gemacht, dass sie Investitionen in Bildung und Forschung, aber auch in den Europäisch-islamischen Kulturdialog für wichtige Investitionen in die Zukunftsfähigkeit Deutschlands hält.

Lothar Mark ist seit 1998 Mitglied des Deutschen Bundestages und Berichterstatter für den Einzelplan 05 (Auswärtiges Amt) im Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages. Der Artikel basiert auf einem Vortrag, den er kürzlich in Istanbul im Rahmen des Humboldt-Kolloquiums „Deutsch-türkische Wissenschaftskooperation im europäischen Forschungsraum“ gehalten hat.

